

65. ARRIANOS

Die Biographie des Arrianos²⁹ läßt sich in den Grundzügen rekonstruieren, wenngleich viele Detailfragen offen bleiben müssen. L. Flavios Arrianos Xenophon, wie er mit vollem Namen hieß, ist zwischen 85 und 90 n. Chr. im bithynischen Nikomedeia geboren. Seine Familie zählte zweifellos zur wohlhabenden Munzipalaristokratie und war seit mehreren Generationen im Besitz des römischen Bürgerrechts. Nach der standesgemäßen Ausbildung ging Arrianos für einige Jahre nach Nikopolis, um bei Epiktet Philosophie zu studieren, dessen Lehren ihn tief beeindruckten und später von ihm auch publiziert wurden. Die Anfänge von Arrianos' politischer Karriere liegen im dunkeln, sicher bezeugt ist er durch eine delphische Inschrift um 112/113 als Mitglied des *consilium* des Senators C. Avidius Nigrinus, der damals *corrector* in der Provinz *Achaia* war. Hernach dürfte er im Stab Traians am Partherfeldzug teilgenommen haben. Unter Kaiser Hadrian folgten ein praetorisches Prokonsulat in der *Baetica* (ca. 125/126), das Amt eines *consul suffectus* (höchstwahrscheinlich 129) und als krönender Abschluß eine mindestens sechsjährige Funktionsperiode als *legatus Augusti pro praetore* in der Provinz *Cappadocia* (ca. 130/132–137), die er erfolgreich gegen Einfälle der Alanen verteidigte. Weitere

Posten in der Reichsverwaltung sind für ihn nicht nachgewiesen. Arrianos verbrachte seinen Lebensabend in Athen, wo er Bürger und 145/146 eponymer Archon wurde. Nach diesem Datum verliert sich seine Spur; sein Todesjahr ist nicht bekannt, er könnte aber durchaus noch die Regentschaft Marc Aurels miterlebt haben.

Arrianos war ein ausgesprochen vielseitiger und produktiver Schriftsteller, von dessen umfangreichem (nur teilweise erhaltenem) Œuvre für die keltische Religion lediglich drei Werke von Bedeutung sind, die jeweils eine relevante Nachricht enthalten: Zum einen ein Fragment aus einer meteorologischen Abhandlung (*de rebus physicis* F 3 = Stob. 1, 29,2 [65 T 1]), die höchstwahrscheinlich unserem Arrianos zuzuweisen und vielleicht als Jugendwerk anzusprechen ist. Zum zweiten die bekannte Stelle aus der *Anabasis* (1, 4,6–8 [65 T 2]), an der eine Gesandtschaft von Kelten Alexander dem Großen erklärt, sie würden sich einzig und allein vor einem Himmeleinsturz fürchten. Zum dritten ein Abschnitt aus dem *Κυνηγετικός* (34,1 – 35,1 [65 T 3]), einem in Athen entstandenen Spätwerk des Arrianos, der an besagter Stelle über einen mit der Jagd zusammenhängenden Opferbrauch der Kelten informiert.³⁰

²⁹ Zu seinem Leben und Werk s. die knappen Bemerkungen bei DUVAL (1971) 428–431, Gerhard WIRTH, *Arrianus* (2.), KIP I (1979) 605 f., LENDLE (1992) 250 f. und Ernst BADIAN, *Arrianos* [2], DNP II (1997) 28 f.; an ausführlicheren Darstellungen seien genannt die Monographie von Philip A. STADTER, *Arrian of Nicomedia*, Chapel Hill, North Carolina 1980 und die Arbeiten von Sir Ronald SYME, *The Career of Arrian*, *Harvard Studies in Classical Philology* 86 (1982) 181–211 und Albert Brian BOSWORTH, *Arrian and Rome: the Minor Works*, ANRW II 34.1 (1993) 226–275.

³⁰ Für weiterführende Informationen zu den drei genannten Werken vgl. die jeweiligen Kommentare. – ZWICKER 74 f., in des-

sen Sammlung Arrianos nach Appianos eingeordnet ist, bringt die drei Nachrichten in der Reihenfolge *Anabasis – cynegeticus – de rebus physicis*. Meine Anordnung (*de rebus physicis* F 3 = Stob. 1, 29,2 [65 T 1] – *Anab.* 1, 4,6–8 [65 T 2] – *cyneg.* 34,1 – 35,1 [65 T 3]) bemüht sich, der (im Detail unsicheren und umstrittenen) relativen Chronologie dieser Werke Rechnung zu tragen. Außerdem setze ich Arrianos [65] vor Appianos [66] an, da man in der jüngeren Forschung nicht mehr geneigt ist, die Entstehung der *Anabasis* in die letzten Lebensjahre Arrianos' zu datieren. Mein dritter Band beginnt daher, entgegen diverser Vorankündigungen, nicht mit Appianos, sondern mit Arrianos.

65 T 1 [?] Arrianos *de rebus physicis* F 3

Ioannes Stob. Anthol. 1, 29,2 = p. 62 BRINKMANN – HERTER = II p. 190,12–15 ROOS – WIRTH; I p. 238,9–13 WACHSMUTH = ZWICKER 75:³¹

εἰ γὰρ τοὶ καὶ ἐν χώραις ὅσαι νιφετώδεις καὶ ψυχραὶ καὶ ὅσαι αὐτὰ κεκαυμένα ὑπὸ ἡλίου κατασκήπτουσιν, οἱ κατασκήψαντες ἐν θαύμασιν ἀναφέρονται, καθάπερ ἐν Κελτοῖς καὶ παρ’ Αἰγυπτίοις.

Im Florilegium des Stobaios sind drei längere Fragmente eines Arrianos überliefert, die von meteorologischen Phänomenen (wie Kometen, Donner, Blitz, Niederschlägen und dergleichen) handeln. Ioannes Philoponos und Priscianus Lydus nennen ebenfalls einen Arrianos als Autor einer Schrift *περὶ μετεώρων* und bei Photios wird ein gleichnamiger Verfasser eines Werkes *περὶ κομητῶν φύσεως τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων* angeführt. In der älteren Forschung hat man die Meinung vertreten, dieser Arrianos sei in das 2. Jh. v. Chr. zu datieren.³² Jedoch hat bereits Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF dieser Einordnung in hellenistische Zeit widersprochen; auch sprachliche Überlegungen veranlaßten ihn, den Physiker in das 2. Jh. n. Chr. zu setzen.³³ Etwa zwei Jahrzehnte später konnte schließlich August BRINKMANN in einer ausführlichen Stiluntersuchung den Nachweis erbringen, daß der in den spätantiken Quellen genannte Ἀρριανός nicht nur ein Zeitgenosse des bithynischen Historikers, sondern niemand anderer als L. Flavius Arrianus ist.³⁴ Diesem Ergebnis schloß sich auch die Forschung nach BRINKMANN an.³⁵ Für eine genauere Datierung innerhalb von Arrians Œuvre liefern die erhaltenen Bruchstücke der Meteorologie keinen Anhaltspunkt. Es ist daher zu Recht von Philip A. STADTER

betont worden, daß Arrian sie prinzipiell in allen Phasen seiner literarischen Tätigkeit geschrieben haben kann, wobei STADTER sich vorsichtig für eine Einordnung in die Zeit um 115 n. Chr. ausgesprochen hat.³⁶

Der vorliegende Satz stammt aus einem längeren Abschnitt, in dem sich Arrian ausführlicher mit Blitzen beschäftigt. Nach einer Aufzählung der unterschiedlichen Blitzarten bespricht er die Entstehungsbedingungen dieses atmosphärischen Phänomens. Er vermerkt bei dieser Gelegenheit, daß sich Blitze sowohl bei großer Kälte als auch bei großer Hitze nur selten bilden. Diese Erklärung findet sich auch in anderen einschlägigen Fachwerken der Antike.³⁷ So heißt es etwa bei Plinius im zweiten Buch der *naturalis historia*: „Im Winter und Sommer sind, aus entgegengesetzten Ursachen, Blitze selten. Im Winter wird nämlich die ohnehin verdichtete Luft durch die dickere Wolkendecke noch mehr verdichtet und alle Ausdünstung der Erde ist kalt und eisig und läßt, was sie an feuriger Hitze empfängt, erlöschen. Dieser Grund macht Skythien und die umliegenden kalten Länder frei von niederfahrenden Blitzen, in Ägypten dagegen bewirkt es die allzu große Hitze; denn die heißen und trockenen Dünste der Erde verdichten sich nur selten und dann nur zu einer dünnen und

³¹ Mein Text folgt August BRINKMANN, in: August BRINKMANN – Hans HERTER, *Die Meteorologie Arrians*, RhM 74 (1925) 25–63, spez. 46 f. und 62, der das handschriftliche *τοὶ γὰρ τοὶ* verbessert hat und das überlieferte *ἡλίου* beibehält. Anders noch ZWICKER 75, der den Text der alten Stobaiosedition von WACHSMUTH abdruckt.

³² So etwa noch Georg WISSOWA, *Arrianus* (12.), RE II.1 (1895) 1247.

³³ Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Der Physiker Arrian*, Hermes 41 (1906) 157 f.

³⁴ August BRINKMANN – Hans HERTER, *Die Meteorologie Arrians*, RhM 73 (1924) 373–401; RhM 74 (1925) 25–63.

³⁵ Vgl. etwa Gerhard WIRTH, *Arrianus* (2.), KIP I (1979) 605 f., spez. 606, Philip A. STADTER, *Arrian of Nicomedia*, Chapel Hill, North Carolina 1980, 29–31, 202 A. 19.

³⁶ STADTER, a.a.O. 30.

³⁷ Vgl. etwa Lucret. 6,357–378, Plin. nat. hist. 2, 135 (vgl. 2, 195), Lyd. ost. 43. – Einen sehr guten Überblick zu den antiken Vorstellungen den Blitz betreffend bietet Wolfgang SPEYER, *Gewitter*, RAC X (1978) 1107–1172.

schwachen Wolkendecke.³⁸ Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß diese Begründung aus heutiger Sicht verfehlt ist. Freilich hat man erst in der Neuzeit mit der Entdeckung der Elektrizität die wahren und weit komplexeren Ursachen für die Entstehung von Blitzen erkannt. Richtig ist allerdings, daß Gewitter in den unterschiedlichen Gebieten in verschiedener Häufigkeit und Stärke auftreten. Sie sind etwa in Kleinasien, Griechenland und Italien weit häufiger als in Ägypten, da sie sich in küstennahen Landstrichen oder großen Ebenen weit seltener als in gebirgigen Gegenden bilden. Für unsere Fragestellung entscheidend ist jedoch, daß Arrian zufolge bei den Kelten und Ägyptern die Blitze wegen ihrer Seltenheit als Wunder betrachtet wurden (ἐν θαύμασιν ἀναφέρονται). Man hat Arrian so verstanden, daß bei diesen Völkern Blitze als Prodigi- en aufgefaßt wurden.³⁹ Tatsächlich war in der Antike der Glaube weitverbreitet, Blitze würden zukünftige, und zwar vornehmlich schlechte Dinge ankündigen.⁴⁰ Es nimmt auch nicht Wunder, daß diese gleichermaßen eindrucksvollen wie rätselhaften Lichterscheinungen die Menschen des Altertums mit Schrecken erfüllten und als machtvolle Offenbarungen der Götter interpretiert wurden. Nur sind

derartige Vorstellungen gerade für Gebiete bezeugt, in denen Gewitter mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten. Man wird daher Arrians Behauptung, die Kelten würden die Blitze wegen der Seltenheit als Wunder erachten, kaum Glauben schenken.⁴¹ Ferner macht er mit ἐν Κελτοῖς eine sehr vage Angabe: Alle möglichen keltischen Völkerschaften konnten unter diesem Namen verstanden werden, auch die Κελτοί im Alpenraum, bei denen Gewitter eine alltägliche Erscheinung waren.⁴² August BRINKMANN hat sich die berechnete Frage gestellt, wie Arrian dazu kam, „gerade die Kelten statt des überkommenen Beispiels der Skythen in diesem Zusammenhange neben dem ebenso bekannten Beispiele der Ägypter zu nennen“⁴³. Eine Erklärung für die Abweichung von der Tradition sieht er in Arrians „besondere[m] Interesse für dieses Volk, das sowohl in der Anabasis als auch in den meisten der kleinen Schriften zutage tritt.“ Nach dieser Deutung wäre das vorliegende Testimonium für die keltische Religion belanglos. Aber auch wenn man BRINKMANN hierin nicht folgen will, verdient die Notiz Arrians wenig Vertrauen, wie allein die Existenz des in weiten Teilen der Keltiké verehrten Donnergottes *Taranis* zeigt.⁴⁴

³⁸ Übersetzung von Roderich KÖNIG, in: Gerhard WINKLER – Roderich KÖNIG, C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, Buch II, Zürich-München 1997, 111 von Plin. nat. hist. 2, 135: *hieme et aestate rara fulmina contrariis de causis. quoniam hieme densatus aër nubium crassiore corio spissatur, omnisque terrarum exhalatio rigens ac gelida quicquid accipit ignei vaporis exstinguit. quae ratio immunem Scythiam et circa rigentia a fulminum casu praestat, e diverso nimius ardor Aegyptum; siquidem calidi siccique halitus terrae raro admodum tenuisque et infirmas densantur in nubes.* – Ferner hat man in der Antike die Beobachtung gemacht, daß auch Erdbeben häufig von Donner und Blitz begleitet werden. Dementsprechend galten der extrem heiße Süden sowie der extrem kalte Norden als frei von diesen Phänomenen. Man vgl. etwa Plin. nat. hist. 2, 195: *et autumnis ac vere terrae crebrius moventur, sicut fulmina. ideo Galliae et Aegyptus minime quatuntur, quoniam hic aestatis causa obstat, illic hiemis;* Plut. de superstitione 13 p. 165 D–E: οὐ φοβείται [...] οὐδὲ σεισμὸν ὁ ἐν Γαλάταις οὐδὲ κεραιὸν ὁ ἐν Αἰθίοψιν; s. dazu die Erläuterungen von Jean DEFRADES – Jean HANI – Robert KLAERR, Plutarque. Œuvres morales, tome II (Les Belles Lettres), Paris 1985, 346 A. 3.

³⁹ ZWICKER 75 adn. bemerkt zur Stelle: „ἐν θαύμασιν i.e. prodigiorum loco.“ – DUVAL (1971) 213 paraphrasiert: „D’après

Stobée, Arrien attestait que dans les pays froids (c’est-à-dire l’Europe nord et ouest) et les pays chauds (l’Égypte), la chute de la foudre, très rare, était considérée comme un prodige.“ – Bereits COUGNY – LEBÈGUE (1986–93) III 278 übersetzten ἐν θαύμασιν mit „comme un prodige“.

⁴⁰ S. dazu SPEYER, a.a.O. 1128–1130 mit Beispielen aus dem griechischen und dem etruskisch-römischen Bereich.

⁴¹ Berechnete Zweifel bereits bei BRINKMANN – HERTER, a.a.O. 401.

⁴² Bei dem von Arr. cyneg. 34,1–3 [65 T 3] beschriebenen Κελτῶν νόμος handelt es sich vermutlich um einen Jagdgebrauch im keltischen *Noricum*. Auch die in der Nähe der Adria lebenden Balkankelten, die eine Delegation zu Alexander dem Großen entsandten, werden von Arr. Anab. 1, 4,6–8 [65 T 2] als Κελτοί bezeichnet.

⁴³ Dieses und das folgende Zitat aus: BRINKMANN – HERTER, a.a.O. 401.

⁴⁴ Für *Taranis* s. den ausführlichen Kommentar zu Comm. Bern. ad Lucan. 1,445–459 [45 T 7]. – Eine neue Etymologie des Theonyms bietet jetzt Michael JANDA, Die Musik nach dem Chaos. Der Schöpfungsmythos der europäischen Vorzeit (= IBK N.F. 1), Innsbruck 2010, 113 f., der *Taranis* zur Wurzel *terh₂ ‚überwinden‘ stellt.

65 T 2 Arrianos *Anabasis* 1, 4,6–8

I p. 9,15 – 10,4 Roos = ZWICKER 74:

ἐνταῦθα ἀφίκοντο πρέσβεις ὡς Ἀλέξανδρον παρὰ τε τῶν ἄλλων ὅσα αὐτόνομα ἔθνη προσοικεῖ τῷ Ἰστροῦ, καὶ παρὰ Σύρμου τοῦ Τριβαλλῶν βασιλέως· καὶ παρὰ Κελτῶν δὲ τῶν ἐπὶ τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ ὤκισμένων ἦκον· μεγάλοι οἱ Κελτοὶ τὰ σώματα καὶ μέγα ἐπὶ σφίσι φρονούντες· πάντες δὲ φιλίας τῆς Ἀλεξάνδρου ἐφιέμενοι ἦκειν ἔφασαν. (7) καὶ πᾶσιν ἔδωκε πίστει Ἀλέξανδρος καὶ ἔλαβε· τοὺς Κελτοὺς δὲ καὶ ἤρετο, ὅ τι μάλιστα δεδίπτεται αὐτοὺς τῶν ἀνθρώπων, ἐλπίσας ὅτι μὲν ὄνομα τὸ αὐτοῦ καὶ ἐς Κελτοὺς καὶ ἔτι προσωτέρῳ ἦκει καὶ ὅτι αὐτὸν μάλιστα πάντων δεδιέναι φήσουσι. (8) τῷ δὲ παρ' ἐλπίδα ξυνέβη τῶν Κελτῶν ἡ ἀπόκρισις· οἷα γὰρ πόρρω τε ὤκισμένοι Ἀλεξάνδρου καὶ χωρῖα δύσπορα οἰκοῦντες καὶ Ἀλεξάνδρου ἐς ἄλλα τὴν ὁρμὴν ὀρῶντες ἔφασαν δεδιέναι μήποτε ὁ οὐρανὸς αὐτοῖς ἐμπέσοι, Ἀλέξανδρον τε ἀγασθέντες οὔτε δέει οὔτε κατ' ὠφέλειαν πρεσβεῦσαι παρ' αὐτόν, καὶ τούτους φίλους τε ὀνομάσας καὶ ξυμμάχους ποιησάμενος ὀπίσω ἀπέπεμψε, τοσοῦτον ὑπειπὼν ὅτι ἀλαζόνες Κελτοὶ εἰσιν.

Dieses Zeugnis aus Arrianos' *Anabasis*⁴⁵ über die Angst der Kelten vor einem Himmeleinsturz ist bereits im Kom-

Darauf kamen zu Alexander Gesandte von anderen Völkern, die in Unabhängigkeit am Istros wohnten, dazu auch von Syrmos, dem König der Triballer, sowie den Kelten, die am Ionischen Golf lebten. Die Kelten sind von wuchtigem Körperbau und gewaltigem Selbstbewußtsein. Sie sagten ausnahmslos, sie kämen, weil sie nach einem Freundschaftsvertrag mit Alexander strebten, und es wurden mit ihnen allen gegenseitige Abmachungen beschworen. Diese Kelten fragte Alexander auch, was sie von allen Dingen, die den Menschen zustoßen könnten, am meisten fürchteten, denn er hoffte, sein Name besitze bereits einen furchtbaren Klang nicht nur unter ihnen, sondern auch bei den entfernteren Stämmen, und sie würden antworten, ihn fürchteten sie am meisten von allem. Wider Erwarten aber lautete die Antwort der Kelten folgendermaßen: Da sie weit entfernt und in schwer zugänglichen Gebieten wohnten, obendrein auch, weil sie erkannten, daß Alexanders Absichten in andere Richtung gingen, sagten sie, sie fürchteten sich lediglich davor, daß der Himmel über sie hereinbreche. Sie seien zwar voller Bewunderung für Alexander, doch wenn sie Gesandte zu ihm schickten, so geschehe dies weder aus Furcht noch weil sie sich Nutzen davon versprächen. Diese Leute nun nannte er Freunde und machte sie zu Bundesgenossen. Dann schickte er sie heim und bemerkte zur ganzen Sache nur, die Kelten seien Prahler.

mentar zu Ptolemaios (FGrHist 138 F 2 = Strab. Geogr. 7, 3,8 [7 T 1]) ausführlich behandelt worden.

65 T 3 Arrianos *Cynegeticus* 34,1 – 35,1

II p. 100,17 – 101,5 Roos – WIRTH; ZWICKER 74:

Κελτῶν δὲ ἔστιν οἷς νόμος καὶ ἐνιαύσια θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, οἱ δὲ καὶ θησαυρὸν ἀποδεικνύουσιν τῇ θεῷ. καὶ ἐπὶ μὲν λαγῶν ἄλονται δύο ὀβολῶ ἐμβάλλουσιν ἐς τὸν θησαυρὸν, ἐπὶ δὲ ἀλώπεκι δραχμὴν, ὅτι ἐπίβουλον τὸ χοῆμα, καὶ τοὺς λαγῶς διαφθείρει· τούτου ἔνεκα πλέον ἐμβάλλουσιν, ὡς ἐπὶ πολέμῳ ἄλονται. ἐπὶ δὲ δορκάδι τέσσαρας

Bei einigen Kelten ist es der Brauch, der Artemis jährlich ein Opfer darzubringen. Sie weihen der Göttin auch einen Schatz und legen in diesen für einen gefangenen Hasen zwei Obolen ein; für einen Fuchs aber eine Drachme, weil das hinterlistige Ding auch unter den Hasen Schaden anrichtet: aus diesem Grund legen sie für ihn, als für einen gefangenen Feind, mehr

⁴⁵ Es ist hier nicht der Ort, die seit langem umstrittene Datierung der *Anabasis* zu diskutieren. Vermerkt sei nur, daß die zeitlichen Einordnungen zwischen den Extrempolen 115 und 160 schwanken. S. dazu ausführlicher Philip A. STADTER, *Arrian of*

Nicomedia, Chapel Hill, North Carolina 1980, 179–187 (mit einem Referat der divergierenden modernen Positionen und eigenen Überlegungen).

δραχμάς, ὅτι μέγα τὸ ζῶον καὶ ἡ θήρα ἐντιμότερα. (2) περιελθόντος δὲ τοῦ ἔτους ὁπότεν (τὰ) γενέθλια ἤκη τῆς Ἀρτέμιδος, ἀνοίγνυται μὲν ὁ θησαυρός, ἀπὸ δὲ τοῦ συλλεχθέντος ἱερεῖον ὠνοῦνται, οἱ μὲν οἶν, οἱ δὲ αἶγα, οἱ δὲ μόσχον, εἰ οὕτω προχωροίη. (3) θύσαντες δὲ καὶ τῶν ἱερείων ἀπαρξάμενοι τῆ Ἄγροτέρα, ὡς ἐκάστοις νόμος, εὐωχοῦνται αὐτοῖ τε καὶ αἱ κύνες. τὰς κύνας δὲ καὶ στεφανοῦσιν ἐν τῆδε τῆ ἡμέρα, ὡς δῆλον εἶναι διότι ἐπ' αὐταῖς ἐορτάζουσιν. (35,1) καὶ ἐγὼ ἅμα τοῖς συνθήροις ἔπομαι τῷ Κελτῶν νόμῳ, καὶ ἀποφαίνω ὡς οὐδὲν ἄνευ θεῶν γιγνόμενον ἀνθρώποις ἐς ἀγαθὸν ἀποτελεῦται.

ein; für ein Reh aber vier Drachmen, weil es ein großes Tier und wertvollere Jagdbeute ist. (2) Nach Umlauf des Jahres, wenn das Geburtsfest der Artemis gekommen ist, wird der Schatz geöffnet, und von dem Gesammelten kaufen sie ein Opfertier, mal ein Schaf, mal eine Ziege, mal einen Jungstier, wenn es dafür ausreicht. (3) Nachdem sie geopfert und den der Agrotera gebührenden Anteil an den Opfertieren dargebracht haben, wie es bei den einzelnen Brauch ist, sättigen sie sich selbst wie auch ihre Hunde. Überdies bekränzen sie die Hunde an diesem Tag, um deutlich zu machen, daß sie ihretwegen das Fest feiern. (35,1) Auch ich folge mit meinen Jagdgefährten dem Brauch der Kelten und ich erkläre, daß nichts ohne die Götter für die Menschen zu einem guten Ende führt.⁴⁶

Arrianos ist unter anderem Verfasser eines *Κυνηγετικός*, einer kurzen Abhandlung über die Jagd.⁴⁷ Verfaßt hat er das Werk wahrscheinlich in Athen, nach Beendigung seiner politischen Karriere, in den 140er Jahren.⁴⁸ Mit dieser Schrift folgt er dem attizistischen Geschmack seiner Zeit und stellt sich überdies literarisch in die Tradition seines großen Vorbildes Xenophon, dem ebenfalls ein gleichnamiges Werk zugeschrieben wird.⁴⁹ Arrianos liefert mit seinem *Κυνηγετικός* eine Art Appendix zu Xenophons Traktat, den er aktualisiert, indem er den zwischenzeitlichen Veränderungen und Verbesserungen in der Jagd Rechnung trägt. Besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei den keltischen Jagdbräuchen und im speziellen den keltischen Hunderassen (wie dem *vertagus* und dem *segusius*), die aufgrund ihrer hervorragenden Eigenschaften als Jagdhunde in der Antike sehr geschätzt wurden.⁵⁰

Vorliegendes Testimonium ist ein wertvolles, weil einzigartiges Zeugnis für einen mit der Jagd zusammenhängenden keltischen Opferbrauch. Daß hier authentische Informationen zugrundeliegen, scheint unbestritten, allerdings ist es sehr schwierig, die Angaben des Textes zu dechiffrieren, weil sie von Arrianos nach dem Verfahren der *interpretatio graeca* in seine Sprache übersetzt wurden. Da hier von einem lokalen keltischen Brauch die Rede ist (*Κελτῶν δὲ ἔστιν οἷς νόμος*), erhebt sich zunächst die Frage, auf welches von Kelten besiedelte Gebiet diese Nachricht zu beziehen sei. Camille JULLIAN dachte ursprünglich an die Galater, vermutlich weil er bei dem Bithynier Arrianos nur Kenntnis des Ostens voraussetzen glaubte.⁵¹ Diese Ansicht wurde auch von anderen Forschern und bis in die jüngste Zeit vertreten⁵², obgleich JULLIAN selbst seine eigene Position später in aller Form revidierte und den Brauch

⁴⁶ Meine Übersetzung schließt sich eng an die von GRASSL (1988) 11 an, der wiederum jene von Adolf ZEISING, Xenophons Werke. Gastmahl [u. a.] (= Langenscheidtsche Bibliothek, Bd. 61) Berlin 1907, 126 f. mit leichten Veränderungen übernommen hat. – In ZEISINGS Übertragung ist *δορκάδι* in § 2 noch mit ‚Gazelle‘ wiedergegeben (so auch CLEMEN (1941/42) 135 in seiner Paraphrase der Stelle), obwohl *δορκάς* hier zweifelsfrei ‚Reh‘ bedeuten muß.

⁴⁷ Zu diesem Werk s. die knappen Bemerkungen von DUVAL (1971) 428–430, LESKY (1971) 947, Ernst BADIAN, Arrianos [2], DNP II (1997) 28 f., spez. 28 und ausführlicher Philip A. STADTER, Arrian of Nicomedia, Chapel Hill, North Carolina 1980, 50–59, Albert Brian BOSWORTH, Arrian and Rome: the Minor Works, ANRW II 34.1 (1993) 226–275, spez. 233–242, A. A. PHILLIPS – Malcolm Maurice WILLCOCK, Xenophon & Arrian on Hunting (*ΚΥΝΗΓΗΤΙΚΟΣ*). Edited with an Introduction, Translation and Commentary, Warminster 1999.

⁴⁸ Zur unsicheren Datierung vgl. STADTER, a.a.O. 180, BOSWORTH, a.a.O. 228, 233, PHILLIPS – WILLCOCK, a.a.O. 23.

⁴⁹ Dessen Echtheit ist in der modernen Forschung allerdings nicht unumstritten, s. dazu LESKY (1971) 695.

⁵⁰ Zu diesen keltischen Hundenamen s. DOTTIN (1920) 285, 298, DUVAL (1971) 430, DELAMARRE (2003) 317. – Für weitere Details zu den keltischen Hunden s. Jacques AYMARD, Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins (*Cynegetica*) (= Bibliothèque des Écoles Françaises d’Athènes et de Rome 171), Paris 1951, 264–270, Walter Hatto GROSS, *Vertagus*, RE VIII A 2 (1958) 1662–1668, BIRKHAN (1997) 1106–1108.

⁵¹ JULLIAN (1903a) 128: „Les chasseurs de Galatie, notamment, célébraient un sacrifice annuel à leur Artémis ...“ Vgl. auch JULLIAN (1903b) 64, 68 Camille JULLIAN, Notes gallo-romaines XIX. Remarques sur la plus ancienne religion gauloise, REA 5 (1903) 253.

⁵² Ebenfalls an die Kelten Galatiens dachten Sir James FRAZER, *The Golden Bough. A Study in Magic and Religion*, Part I. *The Magic Art and the Evolution of the King*, London 1911, II 126: „The Celts to whom Arrian, a native of Bithynia, here refers were probably the Galatians of Asia Minor, but doubtless the custom he describes was imported by these barbarians ...“; ferner MACCULLOCH (1911) 42, 242, MACCULLOCH (1948) 53 f. und noch jüngst LAJOYE [2008] 74 A. 288.

im gallischen Kernland lokalisierte.⁵³ Gleichfalls für Gallien als die wahrscheinlichste, wenngleich nicht wirklich beweisbare Lösung optierte Paul-Marie DUVAL.⁵⁴ Für das Gebiet von *Noricum* sprach sich hingegen mit durchaus beachtenswerten Argumenten Herbert GRASSL aus. Zum einen habe Arrianos diese Provinz vermutlich aus eigener Anschauung gekannt, er dürfte sich dort vermutlich im Jahr 121 n. Chr. im Gefolge des Kaisers Hadrian aufgehalten haben.⁵⁵ Zum anderen aber kommt GRASSL nach einigen numismatischen Erwägungen zu der Schlußfolgerung, wonach „Arrian sich auf tatsächlich im Umlauf befindliche Geldsorten bezieht, nämlich das westnorische Kleingeld, hier als Obolen bezeichnet, und den Denar (von Arrian der Drachme geglichen). Dies entspricht exakt den Währungsverhältnissen in der Okkupationszeit Noricums, nach dem Ende der Großsilberprägung (ca. 15 v. Chr., mit Beginn der römischen Okkupation des Landes) und vor Ende des Umlaufs von norischem Kleinsilber (wohl unter Claudius, dem Zeitpunkt der Provinzialisierung). Es ist anzunehmen, daß der Bithynier für seine Schilderung auf Informationen aus keltischer Hand zurückgegriffen hat, denn zu seinen Lebzeiten wird keltisches Kleinsilber wohl kaum mehr im Umlauf gewesen sein.“⁵⁶ Folgt man dieser Argumentation, dann läßt sich der geschilderte Brauch chronologisch und geographisch recht genau eingrenzen, nämlich auf das Gebiet von *Noricum* um die Zeitenwende. Freilich muß es

m. E. fraglich bleiben, ob die doch recht vagen Angaben des Κυνηγετικός derartig konkrete Schlüsse rechtfertigen. Außerdem vermittelt Arrians Bericht den Eindruck, daß es sich um ein noch aktuell praktiziertes Brauchtum handelt (cf. *cyneq.* 35,1: καὶ ἐγὼ ἄμα τοῖς συνθήροις ἔπομαι τῷ Κελτῶν νόμῳ ...).⁵⁷ Kenntnis hiervon setzt allerdings nicht zwingend eigene Anschauung voraus, sondern kann auch auf anderem Wege gewonnen sein.⁵⁸ Jedenfalls spricht kein zwingender Grund gegen eine Verortung des Jagdbrauchs in Gallien.

Schwierig, wenn nicht gar unmöglich zu beantworten ist die Frage, welche keltische Jagdgottheit hinter der griechischen *Artemis* steckt. Der Hinweis auf ein Geburtsfest und *Agrotera* besagt wenig, da hier Arrianos offensichtlich an das athenische Fest am 6. Boedromion zum Dank für den Sieg bei Marathon und dem dabei der *Artemis Agrotera* dargebrachte Opfer von fünfhundert Ziegen dachte.⁵⁹ Epigraphisch und/oder bildlich sind uns einige wenige keltische Göttinnen belegt, die einen engeren Bezug zur Jagd aufweisen. Zu nennen sind hier etwa *Abnoba*⁶⁰, *Arduinna*⁶¹ und möglicherweise *Artio*⁶², von denen aber nur die in den Randzonen des Schwarzwaldes verehrte *Abnoba* in Inschriften ausdrücklich mit *Diana* geglichen wird.⁶³ Der Kult für all diese Göttinnen war jedenfalls auf einen engen Raum beschränkt. Da sich aber der von Arrianos beschriebene Brauch nicht sicher lokalisieren läßt, kann auch die

⁵³ JULLIAN (1926) II 162 f. A. 3: „J'ai eu tort d'appliquer aux Galates [...] tout ce qu'Arrien dit des Celtes: il s'agit bien des Celtes de la Gaule propre.“

⁵⁴ DUVAL (1971) 429.

⁵⁵ Zur Tätigkeit Arrians in *Noricum* s. STADTER, a.a.O. 15 f., Herbert GRASSL, Arrian im Donauraum, *Chiron* 12 (1982) 245–252, spez. 251 + A. 59, GRASSL (1988) 11.

⁵⁶ GRASSL (1988) 14. – Dieser Aufsatz ist in einer nur schwer zugänglichen Festschrift für den Numismatiker Alexander JELOČNIK publiziert und daher so gut wie nicht rezipiert worden. Zustimmende Referate von GRASSLS Aufsatz finde ich nur bei dem Numismatiker DEMBSKI (1998) 16 und bei ŠAŠEL KOS (2000) 28 f. (vgl. ŠAŠEL KOS (1999) 18 f.), der Frau des Festschriftverlegers Peter KOS.

⁵⁷ GRASSL (1988) 14 A. 14 räumt allerdings selbst ein: „Sollte der von Arrian beschriebene Jagdbrauch noch im 2. Jh. n. Chr. ausgeübt worden sein, muß man an anderes Kleingeld denken (1 Obolos = 1 Dupondius?).“ – Auch für BRUNAUX (1996) 181 ist diese „pratique culturelle certainement postérieure à la conquête“.

⁵⁸ Ganz richtig urteilt STADTER, a.a.O. 16: „It is true that if Arrian was as devoted to the hunt as he states, he would have had ample opportunity to have learned of different hunting practices, especially the popular Gallic method, without actually being in the countries where they originated. He need not have

seen all he describes. It is worth noting, however, that Hadrian had been in all these areas.“

⁵⁹ So ZEISING, a.a.O. 127 A. 4 mit Verweis auf Xenoph. *Anab.* 3, 2, 12.

⁶⁰ Zu *Abnoba* vgl. DE VRIES (1961) 90, BAUCHHENS (1984c) 849, 854 f., MAIER (1994) 1 f., 184, BIRKHAN (1997) 683, Claude STERCKX, Les épicièles indigènes de la Diane gallo-romaine, in: Pol DEFOSSE (Hg.), *Hommages à Carl Deroux, IV. – Archéologie et Histoire de l'Art, Religion* (= Collection Latomus 277), Brüssel 2003, 540–546, spez. 542–545, LAJOYE [2008] 74, NIL 315 A. 19, Gerhard BAUCHHENS, *Abnoba und Vosegus*, in: ARENAS ESTEBAN [2010] 228–241.

⁶¹ Zu *Arduinna* vgl. DE VRIES (1961) 90, 114, BAUCHHENS (1984c) 849, 855, MAIER (1994) 23, 184, BIRKHAN (1997) 683, STERCKX, a.a.O. 545 f. (der die Is. ILS 4633 aus Rom für eine Fälschung erachtet).

⁶² Eine Gleichsetzung der arrianischen *Artemis* mit *Artio* hat PISANI (1971) 438 in Erwägung gezogen; zu *Artio* s. auch DE VRIES (1961) 113 f., MAIER (1994) 27 f., 184, Karin STÜBER, *Schmied und Frau. Studien zur gallischen Epigraphik und Onomastik* (= *Archaeolingua. Series Minor* 19), Budapest 2005, 15 f., NIL 345 A. 12.

⁶³ Zur keltischen *Diana* allgemein vgl. DE VRIES (1961) 90 f., BAUCHHENS (1984c) 849–855, MAIER (1994) 97, STERCKX, a.a.O. 540–546, LAJOYE [2008] 73–79.

von ihm genannte *Artemis* (= *Diana*) mit keiner der uns bekannten keltischen Jagdgöttinnen identifiziert werden.⁶⁴

Dem skrupulös geregelten Opferbrauch liegt jedenfalls die weitverbreitete Vorstellung zugrunde, daß die bei der Jagd gewonnene Beute einen Diebstahl an der Natur darstellt, den es bei der dafür zuständigen Gottheit zu kompensieren galt.⁶⁵ Als kultische Obliegenheit ist auch die Bekränzung der Hunde am Tage des Opferfestes zu werten. Sir James FRAZER hat vermutet, daß dies den Zweck hatte, „to purge them of the stain they had contracted by killing the creatures of the goddess.“⁶⁶ Die Hunde zu bekränzen, ist jedenfalls eine nicht nur hier belegte Praxis, sondern unter anderem auch für das Kultfest der *Diana* am Nemisee bei *Aricia* überliefert.⁶⁷

Zu Beginn des 35. Kapitels bekennt Arrianos, dem Brauch der Kelten zu folgen, und betont dann, daß die Götter aufgrund ihres für die Menschen segensreichen Wirkens zu ehren seien. Das ist nicht als leerer Topos zu werten, sondern Ausdruck einer ernstgemeinten religiösen

Überzeugung. Arrianos selbst war ein passionierter Weidmann, der dem fürstlichen Vergnügen leidenschaftlich nachging⁶⁸, aber auch die damit verbundenen religiösen Verpflichtungen wichtig nahm. Das zeigt nicht nur der *Κυνηγετικός*, sondern findet überdies eine schöne Bestätigung durch ein aus Córdoba stammendes Altarepigramm.⁶⁹ Hierbei handelt es sich um eine metrische Weihinschrift, die von einem *Ἀρριανὸς ἀνθύπατος*, zweifellos unserem Arrianos in seiner Eigenschaft als *proconsul* der *Baetica* (ca. 125/126 n. Chr.), an die Göttin Artemis gerichtet ist und folgendermaßen einsetzt: „Ich bringe dir, Artemis, unsterbliche Geschenke der Musen dar, besser als Gold und Silber, und um vieles besser als Jagdbeute.“⁷⁰ Albert Brian BOSWORTH hat die ansprechende Vermutung geäußert, daß dieser Altar „may well have been the centrepiece of such a celebration [sc. wie die *cyneg.* 34 beschriebene], with Arrian’s epigram adding a touch of literary sophistication; the poem is better than the money which financed the festival and much more so than simple dedication of the spoils.“⁷¹

⁶⁴ Aus dem österreichischen Raum sind mir nur vier Darstellungen der *Diana Nemesis* bekannt. Hierbei dürfte es sich um eine indigene Göttin handeln, die aber keinen konkreten Bezug zur Jagd erkennen läßt; s. dazu KENNER (1989) 902–905.

⁶⁵ Vgl. BRUNAUX (1986) 99.

⁶⁶ FRAZER, a.a.O. II 126.

⁶⁷ S. dazu mit Belegen und weiteren Beispielen AYMARD, a.a.O. 506.

⁶⁸ STADTER, a.a.O. 50: „Hunting was one of the major delights of Arrian’s life, and his pleasure in his dogs and in the chase suffuses every page of this essay.“

⁶⁹ Zu diesem interessanten Epigramm s. die ausführlichen Bemerkungen bei STADTER, a.a.O. 10, 52 und BOSWORTH, a.a.O. 238–242 (beide mit weiterer Literatur).

⁷⁰ Ich zitiere nur den Anfang des Gedichts (dessen VV. 3 f. fragmentarisch überliefert und dementsprechend schwer verständlich sind): *κρέσσονά σοι χρυσοῖο καὶ ἀργύρου ἄμβροτα δῶρα/Ἄρτεμ, καὶ θήρης πολλὸν ἀρειότη[ερα]/Μουσάων...*

⁷¹ BOSWORTH, a.a.O. 239.